



Leseprobe

Ich bin Jury

Ich bin in der Glauser-Jury. Cool!

Wobei sich diese Ehre wohl darauf zurückführen lässt, dass ich die – gefühlte – Hälfte meiner Lebenszeit damit verbringe, Texte zu analysieren und zu bewerten. Und leider nicht darauf, dass ich den letzten Krimipreis gewonnen hätte.

„Was machst du?“, ruft mein Lebenspartner durchs Haus. Er kommt gerade hungrig von der Arbeit, ich glaube, er hatte heute Konferenztag, und wahrscheinlich schafft er es nicht, über die Wäscheberge in die Küche zu gelangen. Nach langer Suche findet er mich in der Hängematte auf der Terrasse. „Ach, du liest ein Buch“, sagt er, nachdem er mich begrüßt hat. „Das ist bei dir ja auch Arbeit“, murmelt er im Abgehen und fängt an, die Waschmaschine zu beladen.

Der alte Briefträger kommt nicht mehr, aber sein Nachfolger, der junge Briefträger ist im Juli immer noch gut gelaunt, als ich schon nicht mehr herunterkomme und ihn längst per Gegensprechanlage bitte, das Päckchen doch bitte vor die Tür zu legen. Ich lese nämlich gerade. Ich lese jetzt immer. Und im November werde ich wahrscheinlich gar nicht mehr kochen und schon lange nicht mehr einkaufen oder putzen. Dann werde ich auch nicht mehr aus dem Bett aufstehen, sondern zwei bis drei Romane am Tag lesen. Cool!

Als Jurorin wird man so was von verwöhnt! Wenn ich dachte, ich kenne alle Krimiverlage in Deutschland, dann habe ich mich geschnitten! Da gibt es doch viel mehr, als ich für möglich gehalten hätte. Und diesmal schreibe nicht ich mit zitternden Fingern und verzagter Miene meinen Absender auf die Päckchen, sondern sie! Ich meine – die aus der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. Sie schicken **mir** ihre schönsten Erzeugnisse und nicht umgekehrt!



Andächtig halte ich die vielen glatten und festen Bücher in den Händen. Den meisten von ihnen sieht man an, mit welcher Sorgfalt das Layout bedacht worden ist. Manche Buchgestalter haben freilich etwas zu lange darüber gegrübelt und dann über die Stränge geschlagen und um sich geworfen mit Farben, Formen, Worten und abstoßenden Titeln. Kann ja mal passieren.

Das passiert natürlich auch oft innen. Will sagen, es passiert den Autor/innen, die die Bücher schreiben, dass sie ein bisschen heftig mit allem herum werfen, einschließlich Adjektiven, Zitaten, lebenden und toten Personen, Schauplätzen und Handlungssträngen.

Dann werden die Krimis lang! Als hätten die Kollegen gewusst, dass man sowieso nicht aus dem Bett aufsteht, wenn man ihr Buch angefangen hat. Und dass ein besonders warmer, sonniger Sommer bevorsteht, in dem man ohnehin nicht den eigenen Schreibtisch im schattigen Arbeitszimmer erreicht.

Man liest und liest, und manchmal weiß man am Ende und ein paar Tage später noch, was man gelesen hat.

In diesen Büchern steht so viel, auf das ich noch gar nicht gekommen bin!

Selbst der schwülstigste Frauenkrimi, der plüschigste Provinzkrimi und der härteste Sauf-und-Schieß-Krimi hat noch einen Plot, bei dem ich ins Nachdenken komme, wo doch schon fast alle Plots, die ich mir vorstellen kann, durch den Tatort und freitags im ZDF verbraucht worden sind!

Oder er hat eine überraschende Pointe oder ein Personal, das so lustig ist, dass man bedauert, nicht damit verheiratet zu sein, oder die Autor/innen verlieren überhaupt nicht den Faden! Sie schreiben und schreiben und am Ende entwirren sich die Haupt- und Nebenhandlungen, die Geschichte löst sich auf und sie haben wie beim Halma alle Figürchen schön ordentlich nach Hause gebracht.



Manchmal klappt das auch nicht ganz und ein gnädiger Gott zaubert die Lösung herbei, oder ein Feind stirbt, für den es keine Verwendung mehr gibt, oder der Kommissar ist korrupt, kann aber nicht wirklich was dafür.

Manchmal braucht ein Autor auch viel Zeit für den Anfang und muss dann schnell (vor Seite 399) zum Ende kommen. Meistens aber ist es umgekehrt – mit Schwung ins Geschehen hinein, zügig bis zum Höhepunkt und dann – oh Gott, wie bringe ich das bloß alles wieder zu Ende, was ich da auf – äh – angerissen habe? Zum Glück kommt es nur selten vor, dass der Höhepunkt ganz vergessen oder gar verschwiegen wird.

Manchmal werden die Krimis auch so lang, weil die Autor/innen meinen, das, was sie erzählt haben, noch einmal genauer erklären zu müssen, damit es auch ganz sicher nicht falsch verstanden wird! Das liest sich dann etwa so: „ ‚Geh nach Hause Tim‘, sagte er und deutete zur Tür, um Tim klar zu machen, dass dieser den Raum verlassen und sich auf den Heimweg machen sollte.“

Seitdem ich Bücher lese (also seit ca. 40 Jahren), lerne ich so viel! In diesem Jahr höre ich überhaupt nicht auf zu lernen. Besonders viel lerne ich von den Krimis, die genau zum Ausdruck bringen, wie sorgfältig vor dem Schreiben recherchiert wurde.

Die ganze Politik wird mir klar, die deutsche Geschichte, Ost-West-Beziehungen (ach nein, das war früher), Palästina-Konflikt, Umweltzerstörung, Mafia, US-Probleme, Großwildjäger, Finanzkrise: alles, alles wird mir in diesem Jahr klar! Völlig geplättet bin ich allerdings bei Krimis, die das thematisieren, was uns in diesem Jahr tatsächlich erschüttert. Genau diese Umweltzerstörung, genau diese miese Politik wird dort gezeigt, mit den entsprechenden fatalen Konsequenzen! Als ob Krimiautoren Handlinienleser seien. Oder als ob diese Katastrophen wahrscheinlich wären und nicht plötzlich passierten, sondern sich lange schon abzeichneten. Denn Krimis schreiber/innen sind Seismographen. Sie sind präsent und sie machen ihre Hausaufgaben!



Spätestens seit dem Jury-Lesemarathon habe ich mehr als genügend Argumente gegen die in meinem Bekanntenkreis, die keine Krimis lesen. „Wie, du interessierst dich nicht für moderne deutsche Krimis? Und wie lange gehst du schon nicht mehr zur Wahl?“

In manchen Romanen wimmelt es allerdings nicht nur von wissenswerten gesellschaftlichen Problemen (die letzte Bastion der deutschen Sozialkritik!), sondern auch von interessanten Menschen, die in allen Einzelheiten und notfalls immer wieder gleich beschrieben werden.

Da gibt es Frauen mit leuchtenden Augen, eher kastanienbraun als goldblond gelockten, schulterlangen Haaren und klassisch geformten Nasen, orientalische Menschen mit distinguiertem Äußeren und hohen Wangenknochen und schwarze Menschen mit pechschwarzen, geölten Haaren und hellweißen Zähnen, angetan mit grauen Röcken und weißen Blusen oder umgekehrt. Wieso nur muss ich bei solchen Beschreibungen immer an den nickenden Neger früher in der Sonntagsschule denken? Wenn ich mich richtig erinnere, nickte er immer, wenn man ein Geldstück in die Weltkugel warf, die er trug.

Männer über sechzig in Krimis bringen sich gerne einmal weibliche Begleitung aus Asien mit, während sich die Leserin freuen darf, dass Frauen über fünfzig imstande sind, den Führerschein zu erwerben oder einen Computerkurs zu absolvieren.

Bedenklich ist allerdings, dass Kommissare in Büchern häufig eine noch ausgeprägtere Affinität zu alkoholhaltigen Getränken haben als Autor/innen.¹

Wenn ich beim Lesen so gefesselt bin, dass ich geistesabwesend mein Moleskine² zücke und mir unweigerlich Notizen mache, schaue ich immer mal wieder an die Wand über meinem Bett.

¹ Zum Alkoholkonsum von Schriftstellern vergleiche die ausführliche Untersuchung von Stefan Waldscheidt in „Schreib den verdammten Roman! Die simple Kunst, einen Bestseller zu verfassen“.

Oder war es Manfred Plinke, der über Alk geschrieben hat? Ach, was weiß ich, irgendwo steht's jedenfalls. Prost!

² Dabei handelt es sich um ein schlichtes, meist schwarzes Notizbuch mit Gummizug.



Hegemania³, steht da, mit Ausrufezeichen. Ich habe das Wort groß auf einen Zettel gedruckt und mit Stecknadeln angepinnt, damit ich den Bogen nicht überspanne und nichts Falsches mitschreibe. Nicht dass ich nachher noch lauter geölte Menschen und nickende Frauen in meinen Texten wiederfinde!

Nach dem Lesen stelle ich jeden Kriminalroman sorgfältig in ein dafür extra freigemachtes Regal. So, wie ich sie bekommen habe. Genau in der richtigen Reihenfolge (obgleich der Zeitpunkt des Eintreffens völlig unwesentlich ist).

In die Bücher, die ich jetzt schon besonders gut finde, stecke ich ein Zettelchen oder ein Postkärtchen.

Dann trage ich meine Lesebeobachtungen in eine Excel-Liste ein, die uns der Kollege fürsorglich gestaltet hat, und schreibe manchmal eine Mail an meine Mitjuroren, um mich mal mit jemandem ein bisschen über Krimis auszutauschen. Zu meinem großen Vergnügen lesen sich die Antwortmails meist sehr ähnlich wie das, was ich mir zu den Büchern notiert habe.

Am Ende unserer Lektüre werden wir uns in Klausur begeben und die Zeit gemeinsam beenden, in der mich nachts so manche Frage drückte:

Was ist denn preiswürdiger: Eine originelle Geschichte oder eine politisch aufklärende? Personen, die natürlich, lebendig und sympathisch herüberkommen oder eine passende und durchgehaltene Erzählperspektive? Ein selten da gewesener Plot oder eine ausgewogene Struktur mit einem Ende, das sich nicht über fünfzig Seiten hinzieht? Spannung durch Spaß oder (meinetwegen auch) Cliffhanger in jedem Kapitel oder eine ausgefeilte Dramaturgie? Eine hervorragende sprachliche Darstellung oder Ausgewogenheit in allen Aspekten?

Darf man sich hinreißen lassen von einer reizend beschriebenen Gegend mit einer liebenswerten Mundart und einem tollen Kommissar und dabei die dünne Krimihandlung vergessen?

³ Hegemania ist das Unwort des Jahres 2010. Du weißt nicht, was das heißt? Sei froh!



Darf man es dem Autor oder der Autorin ankreiden, wenn ihrem ersten Buch-Kind ein geschmackloser Titel oder ein abstoßendes Cover angehängt wird?

Sicher nicht!

Eine Überzeugung trägt uns Juror/innen durch dieses Krimijahr.

It's going to happen!

Auch bei diesem Wettbewerb werden uns so wunderbare Erstlinge in die Augen fallen, dass jeder Zweifel daraus schwindet. Super Krimis! Ausgezeichnete und auszuzeichnende Debüts, über die wir nur so lange diskutieren, bis wir sie in die richtige Reihenfolge gebracht haben.

Es wird! Man muss nur genug - **lesen**.

Uff. Wieder zwei Bücher geschafft. Wieder zwei Covertexthe überflogen. Wieder:

„Eine unheimliche Mordserie erschüttert die Stadt....Das LKA ist eingeschaltet...“

Aber einer von ihnen wird mit einem Postkärtchen versehen, bevor er ins Regal wandert.

Und dann schmeiße ich das Packpapier vom nächsten Paket hinter mich und fange an zu lesen.

Ich bin Jury! Cool!

Und was mache ich nächstes Jahr?